

Evangelische Religionslehre 10. Jahrgangsstufe

Religion und Weltanschauung

Religion begegnet in allen Völkern und Kulturen und zu allen Zeiten. Ihre **Erscheinungsformen** sind überaus vielfältig. Sie äußert sich in Vorstellungen von Gott, Glaubensdogmen, Wertesystemen, alltäglichen und Festtagsriten, Gemeinschaftserfahrungen und Institutionen.

- Sie versucht **existentielle Fragen** zu beantworten:
Was kann ich glauben? - Was darf ich hoffen? - Was soll ich tun?
- Sie stellt einen hilfreichen **Rahmen** bereit für alltägliche **Lebensgestaltung** und für den Umgang mit **Krisensituationen**.
- Sie überliefert Vorstellungen und **Deutungen** von Gott und Welt, an die der Einzelne seine konkreten eigenen Erfahrungen anknüpfen kann und muss.

Neben **etymologischen** Herleitungen des Religionsbegriffs (relegere - gewissenhaft befolgen / religari - zurückbinden) werden der **substanzielle** Ansatz (Inhalte von Religionen) und **funktionale** Ansätze (Wirkungen von Religion) unterschieden. Als **Dimensionen** von Religionen werden u.a. oft genannt: Glaubensüberzeugungen, Handlungsorientierung, Gemeinschaftserfahrungen, Rituale.

In der Begegnung mit verschiedenen Religionen und Weltanschauungen stellt sich die Frage nach **Wahrheit**. Da die Antworten miteinander konkurrieren, ist **Toleranz** nötig. Dies ist nicht mit Beliebigkeit oder Gleichgültigkeit zu verwechseln, sondern setzt im Gespräch fundierte Kenntnis der anderen Positionen ebenso voraus wie einen begründeten eigenen Standpunkt.

Buddhismus

Der Buddhismus als Religion des Fernen Ostens bewegt sich im Unterschied zu den Schriftreligionen in einem grundlegend anderen **Paradigma**. Nicht das spannungsvolle Gegenüber von Gott, Schöpfung und Mensch steht im Zentrum; vielmehr deutet man das Sein als zugleich einheitlich, apersonal und in seiner Differenzierung letztlich unwirklich.

Ursprünglich ist der Buddhismus eine Reformbewegung im Hinduismus ab dem 5. Jhd. v. Chr. Religion ist im Hinduismus umfassende, ewige **Lebensordnung** (Dharma). Der Mensch ist in einem Kreislauf (Samsara) der Wiedergeburten nach dem **Karma**-Gesetz (nichts bleibt folgenlos) darin eingebunden. Die vielgestaltige Wirklichkeit ist nur trügerischer Schein und zugleich Ausformung des Einen, des **Brahman**.

Der Buddhismus geht zurück auf **Siddharta Gautama Buddha** (der Erwachte, Erleuchtete). Prinz Siddhartha verlässt nach der Legende (vier Ausfahrten) ein behütetes Elternhaus auf der Suche nach Wahrheit. Nach mehreren, auch exzessiv asketischen Phasen gründet er nach seiner Erleuchtung einen Mönchsorden. Damit setzt er das **Rad der Lehre** in Bewegung, das die **Vier Edlen Wahrheiten** verkündet: Leben ist Leiden. Ursache dafür ist das Begehren und Wollen. Der Weg zur Erlösung ist die Auslöschung der Begierden. Dies gelingt mit Hilfe des **Edlen Achtfachen Pfads**. Ziel ist das Verlöschen, das Nirvana.

Als Prinzipien der Lebensführung gelten Zurückhaltung, Gewaltlosigkeit und Mitgefühl gegenüber allen Lebewesen.

Tod und Leben

Leben ist in der biblischen Tradition eine **Gabe Gottes** und wird **positiv** gewertet im Unterschied etwa zum Buddhismus (Leiden / Schein).

In jüdisch-christlicher Tradition ist eine Aufspaltung des Menschen in vergänglichen Leib und unsterbliche Seele nicht sachgemäß. Heutige Erkenntnisse der Lebenswissenschaften stützen dieses Verständnis.

Die **Auferstehung** Jesu hat dem Tod seine letzte Macht genommen. Daher gibt es für das Individuum Hoffnung auf eine Existenz jenseits des Todes im Vertrauen auf **Gottes Treue**.

Der Mensch ist verantwortlich für sein Leben. Diese **Verantwortlichkeit** wird in der biblischen Rede vom **Gericht Gottes** ausgedrückt. Der richtende Gott ist zugleich der liebende Gott: Menschen werden von Gott nicht gemäß ihrer Taten und ihrer Lebensleistung beurteilt.

Vgl. im Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an ... Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“

Gerechtigkeit und Frieden

Zu verschiedenen Aspekten von Gerechtigkeit, Gerechtigkeitsdimensionen und der biblischen Vorstellung von Schalom vgl. GW8!!

Die Gebundenheit an persönliche Erfahrungen und Perspektiven in Bezug auf Gerechtigkeit zeigt das Gedankenexperiment „**Schleier des Nichtwissens**“ von John **Rawls**: Welche Gerechtigkeitsgrundsätze sollen gelten, wenn ich nicht weiß, welchen Status (Alter, Geschlecht, Nation, Hautfarbe, Intelligenz, Gesundheit, etc.) in einer fiktiven, zukünftigen Gesellschaft ich einnehme?

Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung werden von Kirchen und kirchlichen Gruppen seit Jahrzehnten in ihrem unteilbaren Zusammenhang erkannt und seit 1983 durch die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) als **konziliarer Prozess** bearbeitet. Angesichts der zeitlich drängenden Herausforderungen der Klimakrise ist die Notwendigkeit gemeinsamen globalen Handelns offensichtlich und bündelt sich im Begriff der **Klimagerechtigkeit**.

Nicht zuletzt nach den Erfahrungen des 2. Weltkriegs und der atomaren Bewaffnung stellt die 1. Vollversammlung des ÖRK 1948 fest: „**Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein**“. Dennoch ist das Reden vom **Gerechten Krieg** bis heute aktuell. Nach der UN-Charta ist eine Ausnahme vom allgemeinen Gewaltverbot möglich, wenn eine Bedrohung des Friedens durch den UN-Sicherheitsrat festgestellt oder es eine unmittelbare Notwendigkeit zur Selbstverteidigung gibt. Dabei wird unterschieden in das „**ius ad bellum**“ (gerechter Grund, rechtmäßige Autorität, äußerstes Mittel, Frieden als Ziel) und das „**ius in bello**“ (Verhältnismäßigkeit der Mittel, Schutz der Zivilbevölkerung).

Gerade in den Kirchen sind aber auch verschiedene Formen und starke Traditionen des **Pazifismus** lebendig, die sich in der Nachfolge der unbedingten **Gewaltlosigkeit Jesu** sehen.

Im Leitbild **Gerechter Friede** können sich heute vielfältige Beiträge zur Friedensethik wiederfinden, wobei sich in konkreten Fragestellungen (z.B. Waffenlieferungen) die Positionen auch von Christen sehr unterscheiden können.